

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spalte kostet beim erstenmal 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. B., erst der Stempelgebühr 30 kr.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Jahres . . . 18 " — fr.
Monatlich . . . 2 " 50 "

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeibgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 214. Hermannstadt, Freitag den 15. September 1899. 115. Jahrgang.

Neue Conferenzen in Wien.

Unter dem 11. d. schreibt „Newes Better Journal“: Ministerpräsident Széll weist abermals in Wien und wurde heute von Sr. Majestät in längerer Audienz empfangen. Ebenso ließ sich heute der Monarch vom Führer der katholischen Volkspartei Dr. Rathrein über die kritische Lage referieren. Diese Lage gestaltet sich, statt sich zu klären, von Woche zu Woche unerquicklicher. Gewiß sah man der Ingerenz des kühnen Freiherrn von Chlumetz nicht mit aller optimistischen Erwartungen entgegen. Man konnte sein Verhältnis zu den streitenden Parteien und konnte ihn sicherlich nicht als den die Situation beherrschenden Mann ansehen. Freilich würde man in der Reihe der österreichischen Politiker überhaupt vergeblich nach einer solchen Persönlichkeit umhau halten. Die allgemeine Verheerung der Parteien untereinander hat einen Grad erreicht, der die Möglichkeit ausschließt, eine Persönlichkeit zu finden, welche erwarten könnte, allseitig mit Vertrauen oder doch wenigstens mit Entgegenkommen aufgenommen zu werden. Daß auch der Freiherr v. Chlumetz diese Persönlichkeit nicht sei, geht aus der Thatsache hervor, daß sein Versuch so schnell als resultatlos ausgehen werden mußte. Sein Auftreten war mit all dem Aplomb ausgestattet, welches in ähnlichen Fällen die Vorbedingung des Erfolgs ist. Freiherr v. Chlumetz wurde an das oberböhische Hoflager nach Jászt beurlaubt, erhielt daher seine Mission unmittelbar aus den Händen des ausgedienten Factors und schien somit mit dem Vertrauen des selben ausgestattet zu sein. Die Verhandlungen mit dem ungarischen Ministerpräsidenten, an den ihn alte und freundliche Beziehungen knüpfen, wählten ja auch seinem Auftreten ein gewisses Relief verleihen. In den Reihen der deutschen Fraktionen, mit Ausnahme der anrüchigen Couleur Schönere-Wolff, genießt der geweseene Präsident des Abgeordnetenhauses und Minister im Cabinet Depretis ein bedeutendes Ansehen. Beschäftigte man also einen Systemwechsel in der inneren Politik Österreichs, wollte man sich ernstlich den deutschen Parteien nähern, war man entschlossen, auf Grund des Pfingstprogramms der Deutschen eine Verständigung zwischen den streitenden Nationalitäten anzubahnen und, um reinen Tisch zu machen, die Objecte des Kampfes, nämlich die Sprachenverordnungen zurückzugeben, nun so war die Wahl der Persönlichkeit gewiß keine unglückliche.

In dem Reiche der Halbheiten geht es aber mit dem Richtungswechsel ebenso schwer, wie leicht Fehler gemacht werden. Die Mission des Freiherrn v. Chlumetz mußte notwendigerweise mit einem negativen Resultate endigen, da er seinen Freunden gar nichts zu bieten vermochte, nicht einmal einen Wechsel in der Person des leitenden Staatsmannes. Wir konnten trotz der energischsten officiellen Versicherungen nicht an eine lange Dauer des Cabinets Thun glauben. Die Frist, welche demselben dadurch gewährt wurde, daß der Termin für den Zusammentritt der Delegationen bis in den Monat November verschoben wurde, dürfte ebensowenig zu einer Lösung führen, als es jene wiederholten Frist- und Terminprolongationen vermochten, welche Graf Thun von dem Baron Danffy bereitwillig und entgegenkommend gewährt wurden. Das Cabinet Thun hat bezüglich wenig Anspruch auf besonderes Entgegenkommen seitens der ungarischen Regierung. Graf Thun hat in unzweifelhaft illoyaler Weise dem Ministerpräsidenten Széll eine Lage bereitet, aus der er sich nur durch sein mannhafte Festhalten an Gesetz und Recht und durch den Bestand des constitutionellen Sinnes der Krone retten konnte. Dem Lande, sowie der Monarchie blieben die Complicationen erspart, in welche Graf Thun sie stürzen wollte, um sich selbst aus der Verlegenheit zu helfen. Nichtsdestoweniger können wir die Bereitwilligkeit nur billigen, mit der Ministerpräsident Széll zu der Freistreckung seine Einwilligung ab. Er hat somit auch den Schein vermieden, als wünschte er an der Regierung Thun's für ihre perfiden Verhalten Reue zu nehmen. Graf Thun wird an der Erfolglosigkeit seiner Politik fürzen und Niemand wird der ungarischen Regierung die Schuld an seinem Falle in die Schuhe schieben können.

Das Schicksal des Grafen Thun hängt vorläufig davon ab, ob er den Reichsrath zur Vornahme der Wahl der Delegationsmitglieder zu veranlassen vermag oder nicht. Es konnte und muß ungarischerseits ruhig hingegenommen werden, daß Graf Thun ein wenn auch noch so kühnes Spiel mit der österreichischen Verfassung trieb. Dem Grafen Thun und seiner Majorität war ja die Verfassung niemals ein besonderes Heiligthum. Er betrachtet sie stets als ein notwendiges Uebel, mit dem man eben darum auslangen könne, weil es den §. 14 enthält. Gäbe es keinen Reichsrath, so hätte Graf Thun wohl schon längst zu anderen Mitteln die Zuflucht genommen. So ergibt sich die gewiß höchst eigenthümliche Situation, daß die Verfassung vor einem Gewaltact eben durch jenen Paragrafen bewahrt wurde, der ihren Bestand illusorisch macht. Die Fraktionen der Majorität sind offene Gegner der Verfassung, welche sie als das mächtigste Hinderniß für die Verwirklichung ihrer föderalistischen Wünsche betrachten. Sind die österreichischen Parteien nicht gewillt oder unfähig, ihre eigene Verfassung in ihrem Wesen zu bewahren, so kann dies noch viel weniger die Aufgabe der ungarischen Politik sein. Wir müssen die österreichische Verfassung so nehmen, wie sie einmal ist, und können dies auch ohne eine Gefahr für unsere Freiheit oder Staatlichkeit thun, insofern jene Institutionen nicht in ihrem Lebenselement berührt werden, auf welchen der Dualismus beruht. Eine solche Institution aber, und zwar gewiß eine der hervorragendsten, sind die Delegationen. Ministerpräsident Széll hat den Gedanken mit aller Energie abgewiesen, daß die Rolle der österreichischen Delegation, sowie jene des Reichsrathes dem Reichsparagrafen zugewiesen werde. Läßt sich das österreichische Parlament auf Grund des §. 14 sein Budgetrecht entgegen, so können wir nichts dagegen thun oder einwenden. Das Budgetrecht der Delegationen ist jedoch eine Institution, welche auf den Grundsätzen des Dualismus beruht. Keine ungarische Regierung würde die Verantwortung dafür zu tragen geneigt sein, daß die ungarische Delegation das gemeinsame Budget, ohne die in unseren Gesetzen vorgeschriebene paritätische Mitwirkung der österreichischen Delegation, beschleße und daß diese Beschlässe auf Grund der Einstellung der betreffenden Einnahmen- und Ausgabenposten in das ungarische Budget Gesetzeskraft erlangen sollen. Der Wirkungskreis der österreichischen Delegation kann nicht auf Grund des §. 14 der österreichischen Verfassung von der österreichischen Regierung abhört werden. Soll daher ein gemeinsames Budget zu Stande kommen, so muß die österreichische Delegation auf dem im Gesetze vorgeschriebenen Wege vom Reichsrath gewählt werden.

Wie wir über die Tactik der Opposition denken, welche ihre Obstruction nicht nur auf den Ausgleich, sondern auch noch auf die grundlegenden Institutionen des Dualismus ausdehnt, haben wir wiederholt auseinandergesetzt. Die österreichische Opposition hat das Budgetrecht des Reichsrathes eigenständig geopfert. Es hat seit Jahren die Regierung auf Grund des §. 14 Steuern und Recruten ausheben lassen, ohne sie daran verhindern zu können. Es wäre ein Unglück für den Dualismus und die auf demselben ruhende Monarchie, sollte der herostratische Ehrgeiz der Schönere und Wolff auch das Zustandekommen der Delegationen verhindern. Die Delegationen sind unentbehrlich, weil sie auch durch den §. 14 nicht erlegt werden können. Graf Thun muß daher entweder Delegationen bekommen, oder den Bankrott seiner Politik offen eingestehen.

Graf Thun setzt seine Hoffnung nunmehr nach dem Wüstingen der Mission des Freiherrn v. Chlumetz auf die Intervention der katholischen Volkspartei. Wie verlautet, soll der Reichsrathspräsident v. Fuchs oder Herr v. Rathrein den Versuch machen, die Hindernisse zu beseitigen, welche sich der Wahl der Delegierten entgegenstellen drohen. Werden die Versuche der katholischen Volkspartei mit ebenso leeren Händen unternommen, wie jene des Freiherrn v. Chlumetz, so kann auch ihr Resultat kein günstigeres sein. Die katholische Volkspartei genießt weder das Vertrauen der fortschrittlichen, noch das aller conservativen Elemente. Die Herren aus dieser Partei werden kaum bis zur Aufnahme von Verhandlungen gelangen können, da man ihrer Vermittlung vielfeils ein Mißtrauen entgegenbringen dürfte.

welches ihre Vergangenheit rechtfertigt und welches die Ministerchaft des Freiherrn v. Dipauli kaum zu vermindern vermochte. Reicht aber der Faden der Verhandlungen der katholischen Volkspartei entzwei, so dürfte auch der Faden eines anderen Fadens unbrauchbar werden, und dieser Faden wäre der Lebensfaden des Cabinets Thun.

Die Lage in Oesterreich.

Wien, 12. September. Der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Victor v. Fuchs hat heute an die Vertreter sämtlicher Gruppen des Abgeordnetenhauses nachstehendes Schreiben gerichtet:
„Ew. P. T.! Ich erlaube mir, nachstehende Zeilen Ew. P. T. zu unterbreiten und zu bitten, denselben Ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden zu lassen. Allgemein ist das Gefühl vorherrschend, daß unsere öffentlichen Verhältnisse dringender einer Geisung bedürfen und daß Alles darangelegt werden muß, den Haun zu brechen, der unser politisches Leben gefesselt hält. Von allen Seiten erklingt der Ruf: Es ruhe der Kampf, es möge der Widerstreit weichen dem Bestreben, die Gegensätze zu mildern und die vorhandenen sich jetzt bestehenden Kräfte zusammenzuführen zu gemeinsamer segensreicher Arbeit. Da ist vor Allem nöthig, das Parlament wieder zur That fruchtbarer Schöpfung zu gestalten und demnach Alles hinwegzuräumen, was einer gebrüchlichen Wirksamkeit der Volksvertretung entgegensteht; und dieses Ziel vorzubereiten, betrachte ich als der vom hohen Hause der Abgeordneten gewählte Präsident im gegenwärtigen Augenblick als meine erste und wichtigste Aufgabe. Wenn ich diese Gegensätze den Kampf in einer Weise angefaßt haben, daß die parlamentarische Arbeit in's Stocken geriet, so muß der ruhig denkende Politiker danach bestrebt sein, Mittel und Wege zu suchen, diesen Zustand wieder zu beseitigen und durch Herbeiführung gegenseitigen Gebanten-austausches der Gegner eine Verständigung derselben zu bewerkstelligen. Auf neutralem Boden, von dem zum Leiter und Hüter des Parlaments gewählten Präsidenten des Hauses geladen, können sich die Gegner, ohne sich etwas zu vergeben, begegnen und den Versuch machen, die Gegensätze so weit auszugleichen, daß eine geregelte Arbeit des Parlaments, welche alle Völker unserer Monarchie herbeisehnen, ernstlich zu erwarten stände.“

In erster Reihe wäre daher die Aufgabe zu lösen, jene Form zu finden, in welcher die Sprachenfrage einer gebrüchlichen Lösung zugeführt wird. Es bedarf keines Beweises, daß die friedliche Lösung des Sprachenstreites — und eine solche schwebt allen Parteien gleichermaßen vor — nur auf dem Wege gegenseitiger Annäherung und unter vorurtheilsloser Bedachtnahme auf die beiderseitigen Rechte erzielt werden kann. Zu diesem Zwecke sollen Verhandlungen auf neutralem, friedlicher Arbeit gewidmetem Boden geführt werden, zu welchem ich mit diesem Schreiben den ersten Anstoß geben will. Ich erlaube mir demnach, Ew. P. T. höflich zu ersuchen, zu dem obgedachten Zwecke am 24. September d. J., Vormittags 11 Uhr in meinem Bureau erscheinen zu wollen. Ich behalte mir vor, im geeigneten Zeitpunkt auch an die k. k. Regierung mit dem Ersuchen heranzutreten, dieser meiner Action die geeignete Mittheilung zu gewähren. Gesehmiten Ew. P. T. den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung, womit ich zu zeichnen die Ehre habe Ew. P. T. ergebenster
Dr. Victor v. Fuchs m. p.,
Präsident des Abgeordnetenhauses.

Wien, 11. September 1899.

Dieses Schreiben ist an nachstehende Persönlichkeiten ergangen: An den Abgeordneten Apollinar Ritter v. Jaworski als Vertreter der großen Vereinigung der Rechten; an den Abgeordneten Dr. Alois Junke als Vertreter der großen Vereinigung der Linken; an den Abgeordneten Freiherrn Galestrano v. Massatti als Obmann des „Club Italiano“; an den Abgeordneten Dr. Leo Verkauf als Vertreter des socialdemokratischen Verbandes und an den Abgeordneten Karl Hermann Wolf als Vertreter der

Feuilleton.

Zwischen zwei Herzen.

Preisgekrönter Roman von Conrad Telmann.
(4. Fortsetzung.)

Hubert fuhr fort:
„Natürlich, und wie! Kann's ihm übrigens auch nicht verdenken. Einen Eindringling, wie mich, muß man schon mit etwas mißtrauischen Augen betrachten. Paß auf, morgen läßt er mich nicht durch, ohne mir vorher die Taschen visittirt zu haben.“
Er lachte wieder. Es sollte heiter klingen, aber es war etwas von dem mühsam verhaltenen Grimm darin, mit dem er das verzweifelte Gefühl seiner Erniedrigung bekämpfte.
Georg antwortete nicht. Eine dumpfe Traurigkeit begann mehr und mehr in ihm die Oberhand zu gewinnen. Nicht daß er Hubert in diesem Zustande der Verkommenheit wieder gefunden, war's, was ihm so mit bitter schmerzvollem Jucken an seiner Seele riß und riß, sondern daß Hubert sein Glend so aufnahm, daß er es so trug. Aber um so eher, um so entschiedener mußte ihm geholfen werden.
„Komm“, sagte er, „ich will Dir Deine Schlafstelle zeigen.“
Sie gingen in die Kammer hinüber, wo Georg sein Bett für den Gast hatte neu überziehen lassen; in Commode und Schrank daneben steckten die Schlüssel.
„Du kannst morgen Früh unter der Wäsche und den Kleidern dort wühlen“, sagte Georg, leich dabei deutend, „irgend etwas davon wird Dir wohl ungefahr passen, bis wir die Neueinkäufe gemacht haben. Vor Allem aber schlaf! Dich ordentlich aus! Dich füttert Niemand, und Du mußt morgen mit wachen Sinnen in die Welt blicken können. Gute Nacht, Hubert!“

Er reichte ihm wieder seine Hand, die Hubert diesmal ergriff und drückte.
„Guter alter Kerl!“ kam es dabei über Hubert's Lippen, die sich zu einem Lächeln geöffnet hatten, und dann fügte er hinzu: „Du hast Recht: ich bin wirklich sehr müde, Georg. Gute Nacht!“
Die Thür schloß sich hinter dem Weggehenden, und der Rechtsanwält Herbing war nun wieder in seinem Arbeitszimmer allein. Er hätte denken können, daß das Alles nur ein wüßer Traum, nur ein Spuk gewesen sei. Und doch stand es wahr und wirklich vor seiner Seele und raubte ihm den ruhigen Herzschlag. Es war ihm, als ob sich da etwas Dunkles, etwas Gewaltiges gegen ihn heranwühlte, das er mit den beiden ausgebreiteten, erhobenen Händen abzuwehren trachten mußte und das er doch nicht würde abwehren können. Er riß das Fenster auf. Eine weiche, feuchte Luft strömte herein, die er begierig in sich sog. Sie war wie der Athem des jungen Frühlings, den er heute zum ersten Male hatte um sich wehen fühlen. Wie viel Hoffnungen und Träume hatte er in ihm wachgeküßt, welche bunten lebenden Bilder vor seinem wogenden Innern heraufbeschworen!
Georg Herbing hatte heute Abend allein sein wollen, um sich in reizvollem Wechsel von ihnen umspielen zu lassen, sich ganz ihrem Zauber und ihrer Süße hinzugeben. Und nun waren sie verweht und zerstoßen. Wie das thörichte und selbstquälerisch war! Was hatte das Erscheinen dieses Unglücklichen, dem er mit Rath und That zur Seite stehen mußte, bis er aus der Tiefe seines Glendes sich wieder emporgearbeitet hatte, mit den Frühlingshoffnungen seiner eigenen Seele zu thun? Es wäre selbstständig gewesen, sich jetzt ihnen hinzugeben, er mußte jetzt alle Kräfte seines Innern allein darauf richten, wie er den Gefallenen emporheben und füttern konnte, damit er wieder aufrecht gehen lernte und es wagte, sein Antlitz dem hellen Himmel und der schönen Sonne zuzukehren. Aber wenn er die Wünsche und die Sehnsucht der eigenen Brust darüber auch vorerst in die Tiefe verschließen mußte — sie zurückdrängen, sie ganz vernichten konnte er nicht mehr; eines Tages würden sie auferstehen, leuchtend und sieghaft, und dann würde es Zeit sein, nach den goldenen Früchten des Lebens zu greifen.

Selbst nur, daß ihn bei diesem Gedanken jetzt kein Schauer mehr überlief, daß sein Herz nicht lauter, stürmischer dabei zu klopfen begann! Etwas wie eine unbestimmte Angst bekamte ihm die Brust, sein Kopf war ihm schwerer geworden und die Adern an seinen Schläfen hämmerten.
Er stand auf und wanderte mit gleichmäßigen Schritten im Zimmer hin und wider. Daß auch gerade heute das Traurige, das Düstere in sein Leben sich hatte eindrängen müssen! War das nicht wie eine Wahnung? War's nicht die Stimme des Schicksals, welche ihm zurief:
„Für Dich sind die holden Freuden des Lebens, die Sorglosigkeit und der Genuß nicht geschaffen, für Dich ist nur die Arbeit und der Kampf und die Pflicht!“
Nein, nein, das war Klarheit, das war eine Grille und außerdem unbankbar gegen den Himmel, der ihn so reich begnadet hatte. Nur würdig sollte er sich erst bezeigen des Glücks, das ihm zugebracht worden war; das war die Bedeutung dessen, was der heutige Tag ihm gebracht. Würdig! Und das wollte er! Dieser Vorstoß brachte ihn wieder zu sich selbst zurück! Er schloß das Fenster, entleerte sich und suchte sein Lager auf. Als er die Lampe gelöscht hatte, vernahm er von der Kammer her die regelmäßigen Athemzüge Hubert's, der schon in tiefen Schlaf versunken sein mußte. Es that ihm wohl, zu wissen, daß er so bald Ruhe gefunden hatte. Aber es war ihm zugleich auch seltsam. Ihn selber ließen die Gedanken an das, was aus dem Unglücklichen werden sollte, die Sorge um die Zukunft desselben nicht schlafen. Würde Hubert überhaupt für einen schlichten bürgerlichen Beruf taugen? Würde er sich in ein regelmäßiges, eng umgrenztes Leben wieder eingewöhnen können, nachdem er so lange ziellos und heimathlos in der Welt umhergeirrt war, nachdem er bei allen Entbehrungen und Demüthigungen doch auch die Reize, die Lockungen des ungebundenen Lebens kennen gelernt hatte? Etwas Regellozes, Unstütes hatte ja von jeher in seinem Wesen gelegen. Und jetzt — auf seine moralische Kraft kam jetzt Alles an. Aber weßhalb sprach er nur in dunklen, allgemeinen Andeutungen von dem Leben, das er in der letzten Zeit geführt hatte, um sich aus eigener Kraft — und das wäre doch erst das Höchste gewesen — wieder emporzuarbeiten, um sich in einen sicheren, wenn auch noch so bescheidenen Hafen

Gruppe der Schönererianer. Die Schreiben an die Abgeordneten Javorzki und Funtke enthalten überdies einen Postus, in welchem die beiden Abgeordneten ersucht werden, zu der Besprechung auch jene Mitglieder einzuladen, welche von ihren betreffenden Clubs hierzu bestimmt werden.

Bis, 12. September. Das clericale „Volksblatt“ brüht in einem Artikel, welcher die Verhandlungsdirection bespricht, die Ueberzeugung aus, daß die Rechte des Abgeordnetenhauses den Oppositionsparteien das weiteste Entgegenkommen zeigen werde. Seitens der katholischen Volkspartei wird Alles aufgegeben, um die anderen Majoritätsparteien für die Verschönerungsdirection zu gewinnen. An dem Widerstande der Rechten werde die Action nicht scheitern, aber auch die Linke müsse den rein negativen Standpunkt verlassen. Sollte auch dieser letzte Verschönerungsverlust scheitern, werde man auf andere Mittel und Wege denken müssen, der Bevölkerung die Mitarbeit an der Gesetzgebung zu ermöglichen.

Laibach, 12. September. Der „Slovenski Narod“ führt bitter Beschwerde darüber, daß bei der Verschönerungsdirection in Wien der Südböhmische Club vertreten sei und bezeichnet dies als Beleidigung des ganzen Clubs. Er fordert, daß die Sprachfrage für das ganze Reich gleichmäßig gelöst werde, da ein Separatungsgleich mit den Czechen für die Slovaken eine Katastrophe wäre.

Lemberg, 12. September. Der Chefredacteur des „Dziennik Polski“ hatte in Wien dem Obmann des Polenclubs Ritter v. Javorzki einen Besuch abgefaßt und mit ihm ein Gespräch über die politische Lage geführt. Herr v. Javorzki äußerte sich in nachfolgender Weise.

Die gegenwärtige Situation sei nicht danach geartet, daß man mit Bestimmtheit etwas für die Zukunft voraussetzen könnte; Alles ist eben im Werden begriffen. Für jeden Fall betone er mit allem Nachdruck, daß sein Streben dahin gerichtet ist, die bevorstehende Session anders zu gestalten, als diejenige gewesen, welche am 1. Februar d. J. ihr Ende gefunden hat. Er könne im Namen des Polenclubs den heißen Wunsch ausdrücken nach der Wiederkehr geordneter parlamentarischer Zustände, welche eine rationelle und positive Arbeit ermöglichen.

Er habe kein Recht, daran zu zweifeln, daß die Regierung von derselben Absicht und demselben Bestreben geleitet werde. Es sei in erster Linie Sache der Regierung, einen zu diesem Ziele führenden Weg ausfindig zu machen, weil ihr am meisten daran gelegen sein müsse, das Parlament arbeitsfähig zu machen. Er sei entschieden gegen die Einberufung des Parlaments bloß zum Zwecke der Delegationswahl. Das Parlament habe viel zu viele wichtige und ernste Aufgaben, als daß es lediglich zur Erfüllung einer untergeordneten Aufgabe verwendet werden sollte. Angesichts dieses seines Penjums betrachte er die Wahl in die Delegationen als eine Angelegenheit niedriger Ordnung, sozusagen als eine Formsache.

Was die von gewisser Seite ihm zum Vorwurf gemachte Nichtinberufung des Polenclubs anbelangt, erkläre er, daß seiner Ansicht nach eine solche verfehlt wäre. Für viele Mitglieder würde es gewiß ein großes Opfer bedeuten, jetzt nach Wien kommen zu müssen. Die Einberufung des Clubs im gegenwärtigen Augenblick wäre auch zwecklos, denn es fehlt für dessen Verhandlungen die Basis und auch die Materie. Er könne jedoch die Verschönerung geben, daß er es nicht zulassen werde, daß der Polenclub durch welches Ereignis immer übertrahet werde. Jedenfalls werde er ihn vor der Gründung des Reichsraths und in der Weise einberufen, daß er rechtzeitig gründlich und erschöpfend Alles durchberathen könne. Er sei auch überzeugt, daß sich der Polenclub auf seinen Ruf vollständig versammeln werde und glaube das Recht zu haben, dies zu verlangen. Der Standpunkt des Polenclubs — fuhr Herr v. Javorzki fort — ist durch dessen Traditionen gegeben. Es wäre eine unglückliche und unpassende Sache, wenn der Polenclub aus eigener Initiative eine Pacification-Action in Angriff nähme. Das würde auch nicht der Würde unserer Delegation entsprechen. Andererseits wird aber der Polenclub gern Alles dazu thun, um eine gerechte und vernünftige Friedens- und Verschönerungs-Action zu fördern. Eine solche Action ist nur möglich auf Grund der vollen Gleichberechtigung, bei voller Gleichheit der Pflichten. Der Polenclub beharrt auf der Seite Derjenigen, welche die Rechte Anderer respectiren, und auch für sich die volle Gleichberechtigung in Anspruch nehmen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. September.

In Abgeordnetenkreisen wird, dem Vernehmen nach auf Grund authentischer Aeußerungen von kompetenter Seite, als sicher angenommen, daß die Delegationen, wenn sie überhaupt zusammentreten können, erst im November tagen werden. In Folge dessen ist es unmöglich, daß der Reichsrath das nächstjährige Staatsbudget bis zum Ende dieses Jahres erledigen könne; es wird somit die Schaffung eines Indemnitätsgesetzes für den ersten Monat des nächsten Jahres unumgänglich notwendig sein.

Heute, 14. d. M. trat unter dem Vorsitz des Cardinal-Bischoffs Primas Cloubius Bazarich im Omer Primatialpalais die Bischofsconferenz zu wichtigen Beratungen zusammen, deren hauptsächlichsten Gegenstand die Frage der katholischen Landesautonomie bildete. Ueberdies wird sich der Episcopat, wie verlautet, mit den Nobilitäten der im nächsten Jahre zu begehbenden Centennarfeyer und mit der Anpassung des Religionsunterrichts an die allgemeinen Reformen im Volks- und Mittelschulunterricht beschäftigen.

zu retten, und wie und warum alle seine mannhaften Versuche selbsterlöschend waren? Das erst hätte doch Vertrauen zu ihm und zu seinem ethischen Willen, seinem tapferen Ringen einflößen können, das erst Mitleid und thätigste Hilfsbereitschaft der Anderen geweckt und gerechtfertigt. Aber Hubert hatte davon geschwiegen und Georg hatte nicht fragen mögen, vielleicht würde er morgen mehr erfahren. Morgen! Georg wollte heute nicht mehr denken, sorgen und grübeln. Er wollte schlafen, er mußte schlafen, um morgen kräftig und frisch zu sein, um morgen seine heiligen Pflichten gegen diesen Unglücklichen erfüllen zu können. Er zwang sich zur Ruhe. Der Schlaf zwar ließ sich nicht rufen, und Georg verbarg lag noch, als die Uhren von den Kirchtürmen bereits Mitternacht verkündet hatten, aber die unruhigen Gedanken konnte er doch zur Ruhe, zum Stillstand und endlich verfiel er so in einen tiefen und traumlosen Schlummer.

Georg war bereits zum Ausgehen gerüstet, um seine Termine auf dem Gericht wahrzunehmen, als Hubert durch die Kammerthür bei ihm eintrat. Er sah in einem noch ganz neuen Anzuge Georgs, der ihm sagte, als ob er für ihn gefertigt worden sei, und in dessen blüthenweißer Weste gegen gestern völlig verwandelt aus und war offenbar sich selbst dessen wohl bewußt. Er hatte sehr sorgfältig Toilette gemacht, das willige Haar in der Mitte kunstgerecht geschickelt und den Bart gestutzt.

Seine Augen sahen eher etwas verschlafen als glänzend aus und seine elegante, schlanke Gestalt deutete und redete sich in den hellen Sommerkleidern die mit dem freudig-selbstbewußten Ausdruck seines Gesichtes im Einklang zu stehen schienen.

„Guten Morgen, lieber Georg“, rief er, die weiße, schmale Hand ausstreckend; „ich komme ein bißchen spät, was? Aber ich hatte die notwendigen Aufträge, sag' ich Dir, und ich bin noch lange nicht damit fertig geworden. Dein Bett ist übrigens gut, obgleich es für meinen Geschmack noch weicher sein könnte. Nun, wie geht's? Bist du famos, nicht? Und dein Staatsbede habe ich mit mir auch angezogen. Dachte mir, vielleicht gäb' es nachher eine Vorberathungsbüste zu machen und da zieht derlei gleich.“

„Lieber Junge, sage mal: Hast Du nicht was zu frühstücken? Mir ist merkwürdig flau zu Munde.“ (Fortsetzung folgt.)

Die Bischöfe dürften, mit Ausnahme der durch Krankheit verhinderten, vollständig erscheinen.

Ueber die Zusammenstellung des nächstjährigen Staatsbudgets weiß „Budapesti Hirlap“ Folgendes zu melden: In anderen Jahren pflegte der Finanzminister gleich bei Beginn der Herbstsession, Ende September oder Anfangs October, sein Finanz-Exposé zu halten und in Verbindung damit das nächstjährige Budgetpräliminare vorzulegen. Heuer wird das Budget bedeutend später, erst um die Mitte October, vor das Abgeordnetenhause gelangen. Diese Verzögerung erklärt sich hauptsächlich dadurch, daß die gemeinsamen Minister ihre Resorthebudgets dem Finanzminister bis zum heutigen Tage nicht überreicht haben; deßhalb konnte auch der Staatsvoranschlag nicht zusammengestellt werden. Zwischen den einzelnen ungarischen Ministern und dem Finanzminister sind jetzt die Verhandlungen zur eigentlichen Feststellung der betreffenden Voranschläge im Zuge. So ist z. B. am 11. d. das Ersuchen des Handelsministeriums zwischen den Ministern Hegedüs und Lufacs verhandelt worden.

In Angelegenheit der Grenzregulierung an der ungarisch-galizischen Grenze bei dem sogenannten Meerauge ist — nach einer Mitteilung des „Dziennik Polski“ — eine Stodung eingetreten. Bekanntlich sollen die von Oesterreich und von Ungarn gefandten zwei Schiedsrichter einen ausländischen Staatsrechtsgelehrten zum Vorsitzenden wählen. Der österreichische Schiedsrichter Dr. Thorzniel, Präsident des Lemberger Strafgerichtes, hat die Angelegenheit studirt und vorbereitet und dann seinem ungarischen Kollegen drei Präsidencandidaten vorgeschlagen; allein der ungarische Schiedsrichter hat um Aufschub, weil er inzwischen einen Fuß gebohren hatte. Seither ist er zwar wieder hergestellt worden, doch hat er in der Frage der Präsidencandidatur noch nicht geantwortet. Nun wird aber das Mandat des Dr. Thorzniel in Wälde ablaufen; er wurde im Jahre 1897 ernannt und im Sinne der Brüsseler Konferenz kann das Mandat eines internationalen Schiedsrichters nicht länger, als zwei Jahre dauern. Der österreichische Schiedsrichter hat in dieser Angelegenheit dem Ministerpräsidenten Grafen Tlum einen Bericht erstattet und ist entschlossen, sein Mandat zurückzugeben, wenn der ungarische Schiedsrichter nicht in Wälde antwortet.

Die „Narodni Listy“ schreiben zu der neuesten innerpolitischen Action: Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß es sich um die Herstellung normaler Verhältnisse im Parlament handelt und daß der härteste Druck von verschiedenen Seiten ausgeübt werden wird, damit dieses Ziel erreicht wird. Wenn es vielleicht Jemandem einfallen sollte, als Basis der Verhandlungen das deutsche Pfingstprogramm anzusehen, so müßten wir diesen Gedanken als den unglücklichsten bezeichnen und schon von vornherein auf das Bestimmteste erklären, daß sich die Czechen und Slovaken niemals bewegen lassen werden, auf einer solchen Grundlage überhaupt zu debattiren, geschweige denn zu verhandeln.

Der „Politik“ geht aus Wien der folgende Situationsbericht zu: Die Einberufung der Verhandlungs-Conferenz ist für die nächsten Tage, jedenfalls noch vor der Publikation der ausständigen Ausgleichsgehalte zu gewärtigen. Die Einladungen wurden von Dr. Fuchs an alle Obmänner der parlamentarischen Clubs vertheilt. Das Exekutivcomité der Rechten wird vor der Clubmänner-Conferenz kaum zusammentreten und Minister Kaizl reist nicht nach Prag, wo am Donnerstag die parlamentarischen Commissionen der beiden böhmischen Clubs, sowie die Vertrauensmänner der jugendlichen Partei zusammentreffen. Die Frage: was zu geschehen habe, wenn die von Dr. Fuchs einberufene Obmänner-Conferenz resultatlos verläuft und wenn im Parlament die Opposition wieder gewaltthätig wird, steht noch immer offen, und wir haben Grund, anzunehmen, daß die Parteiführer der Rechten über das „Was dann?“ nicht im Mindesten informirt sind und auch nicht informirt werden können.

Die „Przegled“ berichtet, hat eine Gruppe des Polenclubs den Abgeordneten Dr. Walewski nach Wien entsandt, damit dieser in ihrem Namen dem Obmann Javorzki zur Einberufung des Polenclubs und zur Besprechung der politischen Lage, welche in zahlreichen Wählerkreisen des Landes Unruhe hervorrufen, veranlasse. Javorzki habe nun versprochen, den Club gegen den 10. October nach Wien zu einer Plenarsitzung einzuberufen. Diese Sitzung sei abhätlich für einen so späten Termin angelegt worden, um angesichts der von der katholischen Volkspartei eingeleiteten Verhandlungsdirection und mit derselben parallel laufenden Entwurfsverträge Oslumecsky's einen etwaigen Beschluß des Polenclubs zu vermeiden, welcher die Erbitterung der Deutschen steigern und die Czechen zur Fortsetzung ihrer bisherigen Tactik anspornen, also dadurch jede Action erschweren könnte. Javorzki verkenne keineswegs, daß Galizien durch die parlamentarische Regierung in wirtschaftlicher Hinsicht ungeheuren Schaden erleidet.

Aus Berlin meldet man vom 13. d.: Mit immer größerer Bestimmtheit verlaute von einem unmittelbar bevorstehenden Besuche des Czars in Potsdam. Das Gerücht scheint nicht grundlos zu sein. Im Potsdamer Stadtschloß werden Einrichtungsarbeiten vorgenommen und das Kaiser-Alexander-Dragoner-Regiment, dessen Inhaber der Czar ist, erhielt Order, sofort vom Randover zurückzukommen. Es soll morgen in Potsdam Quartier nehmen. Auch Graf Murawiew soll in den nächsten Tagen hier eintreffen. Auf der russischen Botschaft werden die betreffenden Gerüchte weder bestritten, noch zugegeben. Der Besuch Murawiew's wird hier ebenfalls erwartet; Murawiew wird nächster Tage in Wiesbaden eintreffen. Nach einer Version findet die Kaiserbegegnung in Kiel statt, wo Kaiser Wilhelm auf einer Reise zu den Jagden in Schweden nächste Woche eintrifft.

Die Maßregelungen der conservativen Opposition gegen die Canalvorlage werden fortgesetzt. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet zuverlässig, daß jene Holwünderträge, Schloßhauptleute und Kommerchen, die gegen die Canalvorlage gestimmt haben, bis auf Weiteres vom Hoflager verbannt werden. Das Agrarierblatt fügt ironisch hinzu: Ob sie hierdurch zu Canal Freunden werden, bleibt abzuwarten.

Das Comité des Vereins für Vertheidigung der Menschenrechte richtet an seine Mitglieder folgendes von Trarieux und Professor Duclaux unterzeichnetes Circular:

„Die Anklage des unglücklichen Capitans Drejus ist heute eine solche Wichtigkeit, daß das Kriegsgericht selber zugefand, das gefällte Urtheil wäre ein Act wahrer Dummheit, wenn die Zuerkennung mildernder Umstände für ein Verbrechen, auf welches das Parlament kürzlich die Todesstrafe gesetzt hat, nicht anderen Erwägungen, als jenen der bloßen Justiz zuzuführen wäre. Zwischen der Pflicht, einen evidenten Irrthum zurückzuführen, und der Angst, für denselben die Generale verantwortlich gemacht zu sehen, sind die Richter zu einem hinkenden Compromiß gelangt. Unsere Aufgabe ist vorgezeichnet. Solange der Unglückliche, den man außerhalb der menschlichen Gesehe zu stellen scheint, verfolgt sein wird, werden wir im Interesse der Ehre Frankreichs die Campagne für die Gerechtigkeit und Wahrheit fortsetzen.“

Der „Temps“ bezeichnet den nationalistischen Advocaten Jules Auffray als denjenigen Vertrauensmann, welcher während des Processes in Rennes mit Joseph des Gymnasialgebäudes lange Besprechungen mit Major Carrière, mit verschiedenen Zeugen und selbst mit Richtern hatte.

„Zde“

Die czechischen Blätter hatten gemeldet, daß jüngst ein Reservatbefehl des Kriegsministeriums in der „Zde“-Frage erschienen sei. Nun liegt dieser Reservatbefehl vom 21. August 1899 im Wortlaute in den Blättern vor und enthält folgende Bestimmungen:

„In Folge des Erlasses vom 6. April 1899, Abtheilung 2, Nr. 3230, findet das Kriegsministerium hinsichtlich der Durchführung der Control-

1. Als Control-Officiere sind Hauptleute oder rangältere Oberleutnants zu bestimmen, welche der im Controlbezirke üblichen Sprache kundig sind. Diese Officiere sind eine entsprechende Zeit vor ihrem Abgehen zur Controlversammlung seitens der Ergänzungsbezirks-Commanden mit den Obliegenheiten des Control-Officiers vollkommen vertraut zu machen. Dabei ist ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, daß die Controlversammlungen militärische Amtshandlungen sind, und es daher zu den ersten Pflichten des Control-Officiers gehört, darüber zu wachen, daß der militärische Charakter derselben unter allen Umständen voll zur Geltung komme. Vom Beginn der Controlversammlungen bis zu ihrer Beendigung muß genau nach den bezüglichen Bestimmungen der Behrvoorschriften vorgegangen werden, und ist nichts zu gestatten, was diesen entgegen wäre. Von den Controlpflichtigen ist während des Controlactes daher militärisches Benehmen und unbedingter Gehorsam zu fordern.

2. Zum Beginn der Amtshandlung haben die Officiere, welche die Controlversammlung abhalten, die Controlpflichtigen vor Allem darauf aufmerksam zu machen, daß dieselben wegen militärischer Delicte, welche sie während der Controlversammlung begehen, den militärischen Strafgesetzen und Disciplinardispositionen unterliegen, ferner laut und deutlich den Befehl zu ertheilen, daß jeder Controlpflichtige nach Verlesung seines Namens sich unbedingend in der Dienstsprache des Heeres mit dem Worte „Hier“ zu melden hat.

3. Alle Befehlungen sind der anwesenden Mannschafft auch in der im Controlbezirke üblichen Sprache zu ertheilen.

4. Wie vorgehen ist, wenn ein Controlpflichtiger während der Controlversammlung ein militärisches Delict begeht, enthält §. 38 W.-B., dritter Theil. Schließlich sieht sich das Kriegsministerium noch veranlaßt:

5. auf die Bestimmungen des §. 35 der W.-B., 3. Theil, und zwar Punkt 5, 3. Abth., wonach an Sonntagen und Feiertagen die Controlversammlungen in Städten mit mehreren Kirchen nicht vor 10 Uhr, in anderen Orten jedoch erst nach Beendigung des Hauptgottesdienstes beginnen dürfen; Punkt 4, betreffend die Maximalzahl an Mannschafft, welche zu einer Controlversammlung zu berufen ist, endlich Punkt 8, wonach die Controlversammlungen vorzugsweise in Höfen von Casernen und Amtsgebäuden, wenn dies jedoch nicht möglich sein sollte, thunlichst auf nicht Febermann zugänglichen, beziehungsweise auf entsprechend abzuschießenden Plätzen abzuhalten sind, hinzuzusetzen. Dieser Erlaß ergeht an alle Militär-Territorial-Commanden zur Verlautbarung an die unterstehenden Infanterie- und Jäger-Regimenter, dann Ergänzungs-Bezirkscommanden.

In Vertretung des Kriegsministers: Schönai m. p.

Gv. Kirchengemeinde A. B. in Hermannstadt.

(Fortsetzung.)

Aus dem Leben der Schulen ist außer dem früher Mitgetheilten über Veränderungen im Personale zu erwähnen: Am 8. Januar feierte Gymnasial-Director Karl Ulrich das vierzigste Dienstjahr. Das Presbyterium, geführt von dem Stadtpfarrer, brachte ihm aus diesem Anlasse die besten Glückwünsche dar.

Am 1. September wurde die vierklassige Knaben-Elementarschule in eine sechsclassige Knaben-Volksschule umgewandelt. Zunächst wurde zu den vier bestehenden Classen die fünfte hinzugefügt, welche von 41 Schülern besucht wurde. Der Lehrplan wurde dem Landes-Consistorium vorgelegt und von demselben genehmigt. Nachdem sich zu der ausgeschriebenen Director-Stelle hiesig solche Candidaten gemeldet hatten, die das Presbyterium, weil sie noch nicht alle vorgeschriebenen Prüfungen abgelegt, für nicht vollständig qualifizirt hielt, wurde beschloffen, die Knaben-Volksschule noch bis auf Weiteres unter der Direction des Gymnasial-Directors zu belassen. Für diese neue Schule ernannte das Bezirks-Consistorium zu seinem Schulcommissar Seminar-Director Dr. Josef Capesius.

Die früher dem Landes-Kirchenseminar als Übungsschule überlassene Josefstädter Elementarschule wurde mit 1. September wieder als Josefstädter Elementarschule dem Hause einverleibt und unter die Lutherhaus-Verwaltung gestellt, doch wurden, dem Ansuchen des Landes-Consistoriums willfahrend, die tagsüber im Lutherhaus befindlichen Knaben, inwieweit ihr bisheriger Bildungsgang dies zulässig erscheinen läßt, auch hinfür der Seminar-Übungsschule zugewiesen und beluchten im Schuljahre 1898/9 29 Knaben die Seminar-Übungsschule und 22 Mädchen die Josefstädter Elementarschule.

Auf Ansuchen der Professoren der Professoren des Gymnasiums und der mit demselben verbundenen Realschule wurde behufs Schaffung eines geräumigen Spielplatzes zunächst für die Schüler des Untergymnasiums und der Unterrealschule der Turnschulplatz durch Ausziehung des an denselben stoßenden unteren Theiles des Friedhofes erweitert. Die „Jugendspiele“ sind unter die Leitung von Lehrern gestellt, und wird zur Anschaffung von Spielgeräthen und zur Instandhaltung des Spielplatzes von jedem an den Spielen theilnehmenden Schüler ein Beitrag von 25 kr. pro Semester geleistet; Befreiungen von diesen Beiträgen wegen Armuth finden statt. Im abgelaufenen Schuljahre nahmen 285 Schüler an dem Jugendspiele theil.

In der Sitzung vom 2. Juli beschloß das Presbyterium, mit 1. September einen Freitisch für Schüler des Gymnasiums und der Realschule zu eröffnen. Auf Grund einer Eingabe der Gymnasial-Direction an die Direction der hiesigen Bobenerbibliothek, worin mit Rücksicht auf die immer größer werdenden materiellen Schwierigkeiten, mit welchen das Studium an den Mittelschulen, besonders für die auswärtigen Schüler verbunden sei, die Nothwendigkeit der Errichtung eines Internates oder wenigstens vorläufig die Errichtung eines Freitisches auseinandergesetzt worden war, hatte die Generalversammlung der Bobenerbibliothek aus dem Reingewinn des Jahres 1897 zur veranschaulichten Errichtung eines Freitisches den Betrag von 1800 fl. gewidmet. Diese Widmung reichte aus, um 24 Plätze, und zwar 8 Freiplätze, 8 Plätze gegen monatliche Zahlung von 3 fl. und 8 Plätze gegen eine Zahlung von 5 fl. einzurichten. In dankenswerther Weise übernahm der hiesige Ortsfrauenverein die Beforgung der Verpflegung und wurden in dem städtischen Hause in der Armbrustergasse Küche und Speisezimmer eingerichtet. Die Aufsicht und Verwaltung führt ein Vorstand, bestehend aus dem Stadtpfarrer als Präses, dem Gymnasial-Director, dem scientificischen Leiter der Realschule und der Vorsteherin des Frauenvereines, beziehungsweise deren Stellvertreterin. Von dem Vorstand wurde die erste Einrichtung besorgt, die näheren Aufnahm-Bestimmungen getroffen, die Vertheilung der Freitischplätze entchieden und die Hausordnung festgesetzt.

Einen wichtigen Verhandlungs-Gegenstand auch in der Gemeindevertretung bildete die Frage, ob das Gymnasialgebäude adaptirt, oder ob ein neues Mittelschulgebäude aufgeführt werden sollte. Nachdem die Gemeindevertretung in ihrer Sitzung vom 21. Juni 1897 das Presbyterium beauftragt, nach Eröffnung einer Concurrenz zur Einreichung von Plänen der Gemeindevertretung ehestens auch eine Vorlage über den Neubau eines Mittelschulgebäudes vorzulegen, holte das Presbyterium zunächst gutachtliche Aeußerungen über die Eignung des Platzes, auf welchem das Gymnasialgebäude steht, für einen Neubau ein und veröffentlichte dann, als der Platz von mehreren hiesigen Baumeistern und Architekten als geeignet erklärt worden, nachstehenden Concurs: „Bezugs Erlangung von Plänen für den Neubau eines Mittelschulgebäudes an dem gegenwärtigen Standort des selben auf dem Hauptplatz wird ein Concurs ausgeschrieben mit dem Befehl, daß die Pläne und Kostenvoranschläge bis 31. März 1898 einzureichen sind.“ Auf diesen Concurs reichte Architekt Heinrich Eder einen Plan ein, nach welchem der Neubau ohne Heizung 150.168 fl. 81 kr., mit

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. September.

Diensteigung 156.263 fl. 81 kr. und mit Centraldampfeigung 172.463 fl. 81 kr. kosten sollte.

Nicht die minder wesentlichen Bemängelungen des Eder'schen Planes, sondern andere Gründe veranlaßten das Presbyterium, in der Sitzung der größeren Gemeindevertretung vom 20. Juli 1898 den Antrag zu stellen, das Eder'sche Project fallen zu lassen.

In Erwägung dessen legte das Presbyterium der Gemeindevertretung ein zweites Adaptierungs-Project vor. Nach demselben solle ein Zubau gegen die verlängerte Fleischerstraße 20.251 fl. 87 kr. und die Adaptierung (ohne Ausführung eines dritten Stockwerkes) 37.454 fl. 18 kr. kosten.

Die Gemeindevertretung jedoch lehnte den Adaptierungs-Antrag ab, beschloß im Principe einen Neubau zur Unterbringung des Gymnasiums und der Realschule und beauftragte das Presbyterium, die nötigen Vorarbeiten für die Beschaffung der Pläne, Kostenveranschlagung und des Baucapitals in Angriff zu nehmen.

Schon in dieser Sitzung wurde von einem Mitgliede die Mittheilung gemacht, daß auf einem Sammelbogen von 30 Gemeindegliedern ein Betrag von 2680 fl. für den Neubau gezeichnet worden sei.

Der Erfolg eines am 31. Juli veröffentlichten Aufrufes war ein alle Erwartung übertreffender und beweist, welche warmen Gefühl in weitesten Kreisen für das letzte und festeste Bollwerk des sächsischen Volkes, für „Kirche und Schule“ lebt. Bis zum 31. Januar 1899 hatten 539 Personen in Theilbeträgen von einigen Kreuzern bis zu 1000 fl. die Summe von 23.887 fl. 58 kr. gezeichnet.

Im Hinblick auf die lebhafteste Bewegung in der Gemeinde in dieser Sache und bei der Annahme, daß noch viele Mitglieder der Kirchengemeinde bis noch dieser Bewegung zuwartend fernstünden, hielt es das Presbyterium in seiner Sitzung vom 29. September für möglich, auch seinerseits die Initiative zu ergreifen und beschloß, durch die Tagespresse bekannt zu geben, daß auch von dem Presbyterium Beiträge für den Mittelschulneubau entgegenkommen würden. Bis Ende December wurden bei demselben 3550 fl. gezeichnet.

Da die Localitäten, in welchen die Unterstädter Mädchen-Elementarschule untergebracht ist (für vier Classen zwei niedrige und für die Schülerrinnenzahl zu kleine Zimmer in der Salzgasse Nr. 2, welche ehemals Bestandtheile der Wohnung des Klosterpredigers waren), sowohl von dem Schulcommissar des Landes Conflitoriums, als auch von dem kön. ung. Schulinspector bemängelt worden waren, wollte das Presbyterium, welches die Mängel auch schon lange kannte, provisorisch und bis die Frage der Unterbringung der ganzen Mädchenschule in anderer und gründlicher Weise gelöst würde, die Unterstädter Schule in die neue Knaben-Volksschule, in welcher mehrere Schulzimmer leer stehen, dislociren. Doch traten zunächst dieser Absicht Schwierigkeiten entgegen, welche im Gegenstandsjahre nicht behoben werden konnten.

An der Mädchen-Bürgerchule begann der Gesangunterricht, zunächst in der ersten Classe in zwei Abtheilungen, am 10. October. Auf den ersten Concurse, welchen das Presbyterium zur Befestigung der Gesangslehrstelle ausgeschrieben hatte, waren keine Bewerber aufgetreten. Nach Ausschreibung eines zweiten Concurses wurde in der Sitzung vom 29. September Fräulein Charlotte Schüller als Suppletin für das Schuljahr 1898/9 gewählt.

Wegen Überfüllung mußten auch in diesem Jahre in der Realschule die zweite, dritte und vierte Classe, in der Mädchenschule die vierte Elementar-Classe der Oberstadt und die erste und zweite Bürgerchul-Classe in je zwei Abtheilungen zerlegt werden. Die Kosten der hierdurch sich ergebenden Supplirungen wurden von dem Presbyterium bewilligt. Ebenso bewilligte das Presbyterium, daß die Schülerrinnen des IX. Jahrganges, welche mit denen des VIII. Jahrganges eine Classe, nämlich die IV. Bürgerchul-Classe bilden, den Unterricht in deutscher und ungarischer Sprache getrennt genießen.

Im November hat die suppletorisch angestellte Turnlehrerin der Mädchenschule Wilhelmine Wagner um Enthebung aus ihrem Dienste mit Ende des ersten Semesters des Schuljahres 1898/9 aus Familienrückichten, welcher Bitte willfährig wurde. (Fortsetzung folgt.)

Winter-Fahrordnung der kön. ungarischen Staats-Eisenbahnen.

Die mit 1. October l. J. auf den Linien der kön. ungarischen Staatsbahnen, sowie auf den im Betriebe derselben stehenden Privatbahnen in's Leben tretende Winter-Fahrordnung enthält gegenüber der bestehenden Sommer-Fahrordnung folgende wesentliche Aenderungen:

Auf den Linien Budapest—Klausenburg—Predeal und Budapest—Arad—Tövis. Der zwischen Budapest und Predeal via Arad verkehrende Schnellzug wird zwischen Budapest und Solnok in beiden Richtungen mit dem Klausenburger Schnellzuge vereinigt verkehren, zwischen Arad und Predeal hingegen außer Verkehre gesetzt. Der von Arad nach Maria-Radna mit Personenbeförderung täglich verkehrende Abendlastzug, sowie der an Sonn- und Feiertagen von Maria-Radna nach Arad Abends abgehende gemischte Zug bleibt bis inclusive 15. October l. J. in Verkehre, demzufolge wird bei dem von Tövis in Arad Abends eintreffenden Personenzuge die auf die Benutzung von Tour- und Retourkarten, sowie der Fahrkarten für den Nachbarverkehr bezughabende Beschränkung ebenfalls erst vom 16. October an außer Gültigkeit gesetzt. Der jeden Freitag von Kronstadt bis Agostonfalva verkehrende Lastzug mit Personenbeförderung wird als solcher täglich verkehren, ferner wird zwischen Kronstadt und Predeal der an Donnerstagen, sowie an Sonn- und Feiertagen, ferner an den griechisch-nicht-unirten Feiertagen verkehrende Personenzug eingestellt.

Auf der Linie Bistritz—Petrozsény erhält der von Petrozsény in Bistritz Nachmittags ankommende gemischte Zug an den von Budapest bis Karlsburg verkehrenden Schnellzug Anschluss. In Rajesz, Mexior und Bolsibarlang wird das Auf- und Absteigen der Reisenden nicht bei den bisherigen bedingungsweisen Haltestellen, sondern bei den neu errichteten gleichnamigen Ausweichen erfolgen.

Auf der Linie Hermannstadt—Altbücker—Rothenthurm werden die an Sonn- und Feiertagen zwischen Hermannstadt, respective Altbücker und Rothenthurm verkehrenden gemischten Züge eingestellt.

Auf der Linie Kronstadt—Bernest wird der in beiden Richtungen Abends verkehrende gemischte Zug außer Kraft gesetzt. Bezüglich des Ueberganges aus der Sommer- in die Winter-Fahrordnung diene Folgendes zur Richtschnur:

Auf der Linie Budapest—Arad—Tövis—Predeal wird der von Budapest-Nachbahnhof um 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags abgehende Schnellzug am 30. September nur mehr bis Tövis verkehren. Der in der Richtung Predeal—Arad—Budapest verkehrende Schnellzug wird zwischen Predeal und Arad schon in der Nacht vom 30. September auf 1. October eingestellt und am 1. October früh nur von Arad aus eingeleitet.

(Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat in provi-

sonischer Eigenschaft ernannt: zu Steueramts-Officiale: den Doauer Steueramts-Practikanten Karl Konnerth beim Pantotzer, den Maros-Ludauer Steueramts-Practikanten Emanuel Pötean beim Schäßburger k. Steueramte; den abjolvierten Rechtslehrer Bistritzer Einwohner Georg K. Szöllösi zum Finanz-Concepts-Practikanten bei der Neutraer k. ung. Finanzdirection.

Der k. ung. Justizminister hat den Fidalmajer Bezirksgerichts-Grundbuchs-Adjuncten Julius Rosenbaum zum Ranglisten beim Szinier-Paraljaer k. Bezirksgerichte ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Lehrerin Clara Buday zur ordentlichen Lehrerin an der Maros-Bogater Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

Der Präsident der Maros-Bogater k. Gerichtsstafel hat den Staats-regener Advocatus-Candidaten Emil Adliff zum unbesoldeten Rechts-practikanten im Bezirke der erwähnten Gerichtsstafel ernannt.

Der Klausenburger k. Gerichtshof hat für den eigenen Sprengel den Advocatus Dr. Pompilius Jacsu zum Dolmetz für ungarische, deutsche und rumänische Sprache ernannt.

(Abvifol) Auf die in der Zeitungsnummer 210 vom 10. September 1899 verkauftere Kundmachung wegen Sicherstellung der arrendirungswürdigen Abgabe von Brod und Hafer in den Militär-Stationen Heltau, Fogaras, Mediasch, Székely-Udvarghely, Brenndorf, Petersberg, Feldsdorf, Marienburg, Zeiden, Neustadt, Weidenbach, Rosenau, Broos, Abrudbanya, Elisabethstadt, Maros-Bogater, Bistritz für das Jahr 1900 wird aufmerksam gemacht. Die näheren Bedingungen können bei den k. u. l. Militär-Verpflegs-Magazinen in Hermannstadt, Karlsburg, Klausenburg und Kronstadt bis zum Verhandlungsstuge täglich eingesehen werden. Die Kundmachungen werden, solange der Vorrath reicht, auf Verlangen erfolgt; das Arrendirungs-Bedingniß steht kann gegen Zahlung von 28 kr. auch per Post von hier bezogen werden.

Dom k. u. l. Militär-Verpflegs-Magazin in Hermannstadt. (Cochhaus „auf der hohen Rinne“.) Die Gastmirthschaft auf der „Coch Rinne“ ist nunmehr geschlossen worden und bleibt das Cochhaus von jetzt ab bis zum nächstjährigen Juni bloß in der Art der übrigen Schutzhütten der Section „Hermannstadt“ S. R. B. bewirthschaftet. Zwei Wächter verwalten das Speise- und Getränke-Depot, welches u. A. Thee, Kaffee, Zuder, Rum, Cognac, Weis, Fett, Speck, Salami, Suppen- und Fleischconserven, dann Bier, Wein und Sauerwässer enthält, während mehrere vollständig eingerichtete Gastzimmer zur Aufnahme der Touristen bereit gehalten werden und Küche und Speiseaal sammt Einrichtung den Gästen zur Benutzung offen stehen.

Gleichzeitig wurde die Kaltwasserheil- und Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ S. R. B. auf der unteren Promenade (an der großen Infanterie-Caserne) in Hermannstadt wieder eröffnet. Wir können deren Benutzung behufs Vornahme aller Arten der Kaltwasser-Behandlung und der Massage auf's Wärmste empfehlen.

(Höchste Dreijähr.) Wer eine solche bewundern will, der besuche sich auf dem Bauhofplatze in Brecht's Ausstellung, was Vierfüßler Verblüffendes bieten. Die Leistungen der von Herrn Brecht besessenen Hunde lassen das, was hier in dem berühmten Circus Volpi vorgeführt worden, weit hinter sich zurück. Wir gehen in Einzelheiten, die in der betreffenden Kundmachung ohnehin aufgeführt sind, nicht ein, sondern beschränken uns darauf, den Besuch dieser Productionen zu empfehlen, zumal wer seinen Kindern eine herrliche Geste „pubelnährliche“ Freude bereiten will, der führe sie zu Brecht.

(Theater in Mediasch.) Aus Mediasch, 13. d. wird uns geschrieben: Die herrliche Theater-Direction Leo Bauer verschaffte uns einen eigenartigen vortrefflichen Genuß, indem sie vier vorzügliche Vorstellungen mit der berühmten Schauspielerin Frä. Agathe Barjescu als Gast über unsere kleine Bühne rauschen ließ. Freitag den 8. d. glänzte die erwähnte Heroine als „Eva“ im gleichnamigen Schauspiel; Samstag den 9. d. feierte das gut besetzte Haus das uns neue Schauspiel „Das Recht auf sich selbst“, in welchem Frä. A. Barjescu als „Anna“ wiederholten rühmlichen Beifall erzielte. Sonntag den 10. d. ging „Marianne, ein Weib aus dem Volke“ über die Bühne, in dem Frä. Barjescu in der Titelrolle eine abgerundete, bis in's Kleinste künstlerisch ausgearbeitete Leistung zum Besten gab. Montag den 11. d. bekamen wir classische Kost: Franz Grillparzer's „Sappho“. Man glaubte sich in die altgriechische Vorzeit versetzt, so trefflich und zutreffend war Fräulein Barjescu als Sappho. In einem vollkommen abgerundeten Gesamtspiel in allen vier Vorstellungen fanden dem berühmten Gast treulich zur Seite die Damen: Clara Wreden, Marie Paulmann und Angela Benedek; dann die Herren: Berthold Held, Franz Ehrhart, Robert Doube als Träger der Haupt- und größeren Rollen. Aber auch die Zuschauer der Nebenrollen ließen nichts zu wünschen übrig. Namentlich muß lobend erwähnt werden, daß der Souffleur gar nicht hörte. Das jedesmal zahlreich erschienene Publicum gab auch seiner Zuneigung durch reichlich gependelten Beifall sowohl bei offener Scene, als auch nach jedem Actschluß Ausdruck.

(Eine Gedenkfeier) für den verstorbenen Grafen Andreas Bethlen findet Sonntag den 17. d. M., 10 Uhr Vormittags in der ev. Kirche in Kronstadt statt. Die Gedenkrede wird Arpad Pöschy halten.

(Untersuchung gegen ein rumänisches Blatt.) Aus Bistritz meldet man: Das rumänische Blatt „Revista Ilustrata“ veröffentlichte in seiner jüngsten Nummer eine Biographie des rumänischen Dichters Muresianu, welche einzelne Stellen enthielt, auf Grund deren der Bistritzer Untersuchungsrichter gegen den Redacteur Johann Bac und gegen den Herausgeber Karl Eschner die Untersuchung einleitete.

(Ein betrogener Schatzgräber.) Aus Bistritz wird gemeldet: Bei dem Durchgraben Bauern Jabi ersehen einige Tage eine Zigeunerin, welche ihm mittheilte, in seinem Keller sei ein Schatz begraben. Der Bauer schenkte der Frau Glauben und begann, dem Schätze nachzu-sorschen. Inzwischen schlich sich die Zigeunerin unter irgend einem Vorwande in die Wohnung Jabi's, welche sie vollständig plünderte. Die Zigeunerin ist seither spurlos verschwunden.

(Disciplinerverfahren wegen der Széklerinnen.) Der Verwaltungs-Ausschuß des Comitats Haromgöl hat auf Antrag Georg Székely's gegen den Rektoriallehrer Bürgerchulprofessor Eugen Kiss das Disciplinerverfahren eingeleitet, weil dieser, wie bekannt, eine Anzahl von Széklerinnen, welche sonst nach Rumänien ausgewandert wären, nach Budapest brachte. Der Fall erregt umso größeres Aufsehen, als Georg Székely ein Schwiegersohn des Obergespanns Georg Polka, welcher den Bezirk Sibyalva im Reichstage vertritt, in seiner Monographie selbst die Gefahren der Auswanderung der Székler schildert und sein Auftreten dem Professor Eugen Kiss gegenüber umso rühelhafter erscheint, als dieser die alleits mit großer Sympathie begrüßte Action in ganz selbstloser Weise leitete. Im Comitats sieht man dem Ausgange des Disciplinerverfahrens mit großem Interesse entgegen.

(Verhängnißvoller Fischfang.) In Lugos ereignete sich am 12. d. ein schrecklicher Unglücksfall. Der 17 jährige Johann Carana machte den Versuch, nach der Art der Raubfischer in der Nähe der Temeşbrücke mit Hilfe einer Dynamitpatrone eine größere Fischbeute zu erlangen. Er hanirte jedoch so unglücklich mit dem Explosivstoffe, daß ihm das ganze Gesicht zerfiel, beide Augen vernichtet und die Arme buchstäblich abgerissen wurden. Er gab auf der Stelle seinen Geist auf. Das Dynamit dürfte er irgendwo gestoßen haben.

(Eine gestohlene Inschrift.) Aus Borscheg wird berichtet: Bei der Polizei wurde die Anzeige erstattet, daß unbekannte Thäter in der Nacht die an dem am 11. d. enthüllten Elisabeth-Denkmal angebrachte deutsche Aufschrift entwendet haben. Die Thäter haben die mit der Inschrift versehenen Erstafel so geschickt entfernt, daß weder das Denkmal, noch auch der Sockel in irgend einer Weise verletzt wurde.

(Erdbeden.) Aus Gyöngyös wird vom 10. d. geschrieben: Heute Nacht gegen 2 Uhr wurde hier in der Richtung von Südwest nach Nordost ein zwei Secunden lang dauerndes Erdbeben verspürt.

(Wechselfälligung.) Graf Leo Spanocsi, der auf einem Wechfel über 4500 fl. und auf einem zweiten Wechfel über 1300 fl. den Namen seiner Schwester, Frau Labiäus Fildbar, eigenmächtig geschrieben hatte, wurde vom Budapester königl. Strafgerichtshof wegen Urkundenfälschung zu 7 Monaten Kerker verurtheilt. Graf Spanocsi hatte bei der Schlussverhandlung behauptet, seine Schwester habe ihm bei der Abwicklung einer gemeinschaftlichen Erbschaftsangelegenheit gestattet, auf Grund solcher Wechfel Geld zu beschaffen. Diesen Umstand stellte jedoch die Schwester des Angeklagten entschieden in Abrede. Die königl. Tafel hob das erstinstanzliche Urtheil auf und ordnete eine ergänzungsweise Untersuchung und eine neuerliche Schlussverhandlung an.

(Erbeintsturz.) In der Gemeinde Eszakar im Weissenburger Comitats ereignete sich am 12. d. in einer Schenke ein Einsturz, welchem vier Personen zum Opfer fielen. Ein Hutmacher und eine Arbeiterin wurden tödt unter dem mächtigen Erdklumpen hervorgezogen; zwei Arbeiter haben lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

(Auszeichnung eines Dreizehnjährigen.) In der Eisenstädter Militär-Unterrichtsstufe wurde am 10. d. dem dreizehn-jährigen Jüngling Emil Gaudernat das ihm von Sr. Majestät verliehene silberne Verdienstkreuz in feierlicher Weise und in Anwesenheit aller Jünger überreicht. Gaudernat hatte in einem ungarischen Orte einen fleißigen Jüngling und dessen Vater unter höchster Gefahr vom Ertrinkungsstode gerettet.

(Hochwasser.) Vom 12. d. berichtet man aus Fisch: Im ganzen Salzlammertgut sind in Folge anhaltender starker Regen sämtliche Flüsse und Bäche stark angeschwollen und es besteht ernstliche Ueberschwemmungsgefahr. Die noch im Salzlammertgut befindlichen Sommergäste reisen eilends ab. Bei Nussee mußten mehrere Brücken abgetragen werden. Der Bahnverkehr zwischen Fisch und Traunkirchen wurde eingestellt. Der Wolfgangsee hat beinahe schon dieselbe Höhe erreicht, wie während der Hochwasserkatastrophe im Jahre 1897.

(Eine Wasserhose.) Man meldet aus Triest: Während eines starken Gewitters bildete sich am 11. d. auf hoher See, südlich von Grabo, eine mächtige Wasserhose. In der Entfernung von einer Meile wiederholte sich das Phänomen, worauf die Wasserfälle sich in zwei Hälften theilte und verflüchtete.

(Unfall.) Aus Kiel, 12. d. wird gemeldet: Auf dem Panzerkreuzer „Wacht“ explodirte bei der Fottenanübung ein Dampfessel. Vier Mann wurden getödtet.

(Keine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein Geldbetrag bei Johann Weindel, Großer Ring, und kann derselbe vom Verlustträger abgeholt werden. — Verloren wurde ein Silber-vergoldetes Kinder-Armband, welches schwarz emailirt und mit Edelsteinen ausgelegt war. — Verloren wurde eine schwarze Damen-Uhr aus Metall; abzugeben bei der städtischen Polizei.

Concert Prof. Armin Zöpfer — Emil Waterstrat.

Hermannstadt, 14. September.

Das distinguirte und musikkundige Publicum, welches sich gestern zu dem Concerte Armin Zöpfer und Emil Waterstrat im Musikvereinsaal in erfreulich schöner Anzahl eingefunden hatte, empfand mit seltener Genugthuung, daß die beiden Künstler die hochgepriesenen Erwartungen, zu welchen die ihrem hierortigen Auftreten vorangegangene übereinstimmend rühmende Anerkennung berechtigten durfte, nicht nur vollaus befriedigten, sondern sogar um ein Bedeutendes übertrafen.

Jede Nummer des auserlesenen feingedachten (in unserm Blatte rechtzeitig bekanntgegebenen) Programmes erbrachte den überwältigenden Beweis, daß man es hier mit echten und rechten Künstlern zu thun habe. Unter diesem spontanen Einbrunde war es ganz natürlich, daß sämtliche Clavier-Vorträge des Herrn Prof. Zöpfer, sowie alle Violoncello-Stücken des Herrn Waterstrat mit ungetheiltem und in wiederholten Hervorrufen gipfelndem Beifall aufgenommen wurden.

Das Spiel beider Virtuosen zeichnet sich durch Klarheit, tiefe Empfindung — ich möchte sagen: Durchdringung, aesthetische Reinheit, Schwung, brillante Technik und ausgereiften Schiffs aus.

Fremden-Liste

vom 14. September.

Ostel Häuslicher Kaiser. Herbert, Fabrikant, von Berlin; Aftay, Oberlieutenant, von Karlsburg; Kocher, Fabrikant, von Perlamos; Neozioni sammt Familie, Unternehmer, von Kineer; Kopp, Notar, von Szecel; Reimisch, Notar, von Kelling; Rinn sammt Gattin, Cister, von Szob-Regen; Jitell, Ehearzt, von Leschitz; Drax, Richter, von Blakendorf; Sogolisch, Privatier, Fleischer, Robt, Stambul, Kaufleute, von Budapest; Kabelech, Kaufmann, von Wien; Balogh, Kaufmann, von Klausenburg; Bihari, Kaufmann, von Sz.-Rezsit; Zenssch, Dabitsch, Kaufleute, von Kronstadt; Cobi, Kaufmann, von Krietoa.

Ostel Neutritzer. Sombot, Oberlieutenant, von Maros-Bogater; Devald, Fabrikanten-Gattin, von Orsova; Wulpe, Official, von Budapest; Wallis, Gendarm sammt Gattin, Kaufleute, von Karlsburg; Fabian sammt Gattin, Kaufmann, von Fagel.

Ostel Habermann. Keller, Tollus, Schneider, von Karlsburg; Flegel, Schneider, von Mediasch; Barbofi, Keller, von Dees; Gull, Tischler, von Rinnitz.

Budapester telegraphischer Börsen- und Wechsel-Cours

Table with 2 columns: Exchange rates for various currencies and commodities. Includes entries like '4 1/2 %ige ung. Goldrente', '1860-er Lose', 'Deffter-ungarische Bank-Aktien'.

Wiener telegraphischer Börsen- und Wechsel-Cours

Table with 2 columns: Exchange rates for various currencies and commodities. Includes entries like '4 1/2 %ige ung. Gold-Rente', '1860-er Lose', 'Deffter-ungarische Bank-Aktien'.

Gegen Kopfschmerz und Migräne

ist das Allerbeste

CAPTOLIN

Hauptversendungs-Depôt für Apotheker
in Budapest: bei JOSEF TOROK u. LEO EGGER in Arad: bei VOJTEK & WEISZ.
Depôt in Hermannstadt in J. C. MOLNÁR's Apotheke,
Heltauergasse Nr. 57. [710] 1-10

Uebertrifft alles bisher Dagewesene!

Zu haben in jeder Apotheke.
Ein Fläschchen für mehrmalige Einreibung genügend.

Preis 50 kr.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 27. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Friedrich Kersinger und seiner Frau geb. Caroline Dietrich in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 30. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Stana Abu geb. Ancian in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 30. September (auch unter dem Anrufungspreise) Liegenschaften des Nicolae Ivan in Szodt. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 30. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Grafen Georg Teleky in Vidagany. (Hajfeger Bezirksgericht.)

Am 23. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Gaspar in Dees. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 27. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Hansholmans Bodor in Dees. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 4. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Staj in Hparab-Szent-Anna. (Hparab-Szeredaker Bezirksgericht.)

Am 30. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Karl Mihaly in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Rundmachungen.

Dem Hermannstädter Gerichtshofe, daß Andreas Bardou in Kirchberg unter Curatel gestellt wurde.

Dem Hermannstädter Gerichtshofe, daß der nach Nagy-Szalonta zugehörige Hermannstädter Einwohner Franz Abasi unter Curatel gestellt wurde.

Dem Klausenburger Gerichtshofe, daß Eilber Sücs geb. Revnit, Dr. Michael Berca und Marie Molbovan geb. Bebesan — sämtlich aus Klausenburg unter Curatel gestellt wurden.

Dem Székely-Udvarhelyer Gerichtshofe, daß Josef Gubay aus Székely-Kerecsur und Karl Biro aus Dalva unter Curatel gestellt wurden.

Dem Eftheredaker Gerichtshofe, daß der Advocat Aboad Novak in Szeggy-Szent-Miklos unter Curatel gestellt wurde.

Dem Klausenburger Gerichtshofe, daß das Vermögen der Constantia Ehrenberger geb. Ferenczy unter Sequester gestellt wurde.

Dem Kronstädter Gerichtshofe, daß Georg Pasovic aus Kronstadt unter Curatel gestellt wurde.

Dem Eilfabelstädter Gerichtshofe, daß der Concurat gegen Frau Daskel in Mediasch aufgehoben wurde.

Aufforderungen.

Dem Hermannstädter Bezirksgerichte an Anna Petruciu geb. Stimnician, zur Tagfahrt am 2. October zu erscheinen.

Dem Débaker Gerichtshofe an Sigor Slab, zur Tagfahrt am 7. October zu erscheinen.

Dem Banffy-Sunyaber Bezirksgerichte an Juon Sajtis, am 20. October zu erscheinen.

Dem Bistritzer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Mathias Glodner in Treppen und des Wilhelm Keiner in Borgo-Brund bis 23. October.

Dem Eftheredaker Gerichtshofe, an Kosalia Orban geb. Salab, zur Tagfahrt am 26. October zu erscheinen.

Dem k. k. Notar in Eft-Szereda an die Erben nach Julianna Bal geb. Demolos in Eft-Kozmas, zur Tagfahrt am 18. November zu erscheinen.

Dem k. k. Notar in Eft-Szereda an Beniam Bitos, zur Tagfahrt in Erbschaftsache am 9. December zu erscheinen.

Dem Felvinczer Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Julianna Gsep geb. Boda in Felvincz bis 11. August 1900.

Dem Débaker Gerichtshofe an Josef Lang, seinen Aufenthalt bis 7. September 1900 bekanntzugeben, widrigenfalls derselbe für verstorben erklärt wird.

Erledigungen.

Dem Bistritzer Gerichtshofe eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 23. September.

Dem Salatsbaker Oberbergamt die Rechnungs-Revisor-Stelle. Gesuche bis 23. September.

Dem Maros-Flyher I. Steueramt eine Diener-Stelle. Gesuche bis 10. October.

Dem Débaker Tabakmagazin eine Amtsdiener-Stelle. Gesuche bis 19. October.

Dem Bistritzer Gerichtshofe eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 20. October.

Bei der Hermannstädter Finanzdirection die Stelle eines Kanzlei-Manipulations-Practikanten. Gesuche bis 26. October.

Privat-Unterricht

im Turnen und orthopädischen Leibesübungen erteilt

Bertha Phleps, Schulgasse 12.

[709] 1-3

Lunge u. Hals

Kräuter-Thee. Russ. Knöterich (Poligonum avic.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftröhre. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meile erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knöterich. Wer daher an Halsleiden, Luftröhren-Entzündung, Keuchhusten, Lungenentzündung, Affectionen, Kehlkopfentzündung, Asthma, Athemnoth, Brustbeengeschwulst, Husten, Heiserkeit, Bluthusten etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur Lungenentzündung in sich vermutet, verlange und bereite sich den Absud dieses Krautes, welcher sich in Packeten à 1 Guld. bei Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz, erhältlich ist. Brochüren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis. [661] 2-12

Stellen-,

Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für

sämtliche in- u. ausländischen Zeitungen

bejorgt prompt und billig die Annoncen-Expedition von

Heinrich Schalek,

Wien, I., Wollzeile 11. Gegründet 1873.

Kosten-Voranträge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Telephon Nr. 809. Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Bermittlungen befaßt sich meine Firma nicht. (2) 34

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbedrückung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. (293) 17-26

Die Wechselstube der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt,

Sporergasse Nr. 2, übernimmt

Geld-Einlagen

auf sechs Monate und darüber gegen 4 1/2 Percent, auf kürzere Zeit gegen 4 Percent und verzinst dieselben derart, daß der Tag der Einlage und der Rückzahlung nicht in Anschlag kommen. Bei Auszahlung der Einlage-Zinsen wird ein Steuerabzug nicht gemacht. Geld-Einlagen, die im Wege der k. ung. Post einlangen, werden umgehend bei Ueberweisung des Einlagebuchs bestätigt und auf briefliches Verlangen in demselben Wege zurückgezahlt. Befußte Postbegehre von der Anstalt unentgeltlich hinausgegeben. Es steht dem Einleger frei, den Vorbehalt zu machen, daß die Einlage nur an eine bestimmte Person ausgezahlt werden solle oder die Anordnung zu treffen, daß die Einlage nicht vor einem bestimmten Zeitpunkt oder vor dem Eintritte eines bestimmten Ereignisses (Großjährigkeit, Heirat u. a.) [geperrte Einlagen] zu erfolgen sei.

Hermannstadt, am 8. August 1899.

[591] 3-10

Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.

Gegenwärtig das meist geschätzte Clavier für Salon und Concert.

Claviere

L. Bösendorfer

k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher ausschliesslich nur in V. v. Heldenberg's erster siebenbürgischer Clavier- und Harmonium-Handlung in Hermannstadt zu Originalpreisen vorrätig. [15] 37

Gegenwärtig das meist geschätzte Clavier für Salon und Concert.

Musikschulen Kaiser

Von der hohen k. k. Landesschulbehörde conc. Privat-Frequenz 1898/99: 352 Böglinge aus ganz Oesterreich-Ungarn und dem Auslande. 24 Lehrpersonen. Gesang, Clavier, sämtl. Streich- und Blas-Instrumente, sämtl. theoretischen Fächer, gem. Chor, Orchester, Fach- und Nebencurse.

2-jähriger Lehrer-Bildungscurs,

7-monatlicher Vorbereitungscurse zur k. k. Staatsprüfung. Kirchengesangscurs für Sängerknaben. Orchestermusik- und Kapellmeister-Curs. Abtheilung für brieflichen theoretischen Unterricht.

45 Candidaten haben die Staatsprüfung zum Theile „mit Auszeichnung“ abgelegt. — Prospect gratis durch die Instituts-Kanzlei VII/1, Zieglergasse 29 f. Auswärtigen Nachweis über Pension in der Nähe der Anstalten, auch in der Anstalt selbst. Schüler-Aufnahme bis 15. October, nach Maßgabe vorhandener Plätze auch während des Jahres. (708) 2-3

Geschäfts-Eröffnung!

Beehre mich, einem hochgeehrten p. t. Publicum ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Plage Heltauergasse Nr. 43 eine denkbart best assortirte

Brünner Teppich-Fabriks-Niederlage en gros & en détail

I. Ranges soeben errichtet habe. Und indem ich in der angenehmen Lage bin, sämtliche in dieses Fach einschlagenden Artikel

zu Fabriks-Preisen abzugeben, so lade ich das hochgeehrte p. t. Publicum ergebenst ein, von der besonderen Leistungsfähigkeit

dieses neuen Etablissements

sich gefälligst eheabaldigst zu überzeugen.

Hochachtungsvoll Beni Menyász,

Brünner Teppich-Niederlage, Heltauergasse Nr. 43. [612] 10-10

Die Buchdruckerei

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),
Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,
übernimmt

alle Arten Buchdruck-Arbeiten

in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.
115. Jahrgang.

Verlag des neuen und alten Haus- und Wandkalenders.